Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jahrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 298. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 3. November 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Arbeitskammern.

Von Dr. Bernhard Ellering-Bocholt.

II.

Nachdem wir uns so von der Notwendigkeit der Errichtung von Arbeitskammern überzeugt haben, fragt es sich weiter: sollen die den reinen Interessen der Arbeiter dienenden Institutionen bereits bestehenden Organisationen angegliedert oder sollen sie als selbständige Institutionen ins Leben gerufen werden? Der Anschluß an eine bestehende Organisation wäre auf zweifache Weise möglich. Einmal könnte man nach Analogie der Handwerkskammern den Handelskammern einen Arbeiterausschuß beigeben. Dieser Gedanke muß jedoch abgewiesen werden, und zwar in der Hauptsache deshalb weil die Handelskammer nur zum Teil aus Industriellen bestehen; ihre kaufmännischen Mitglieder bringen den Arbeiterfragen recht oft nicht das richtige Verständnis entgegen, sodaß sie zu ihrer Begutachtung eigentlich garnicht berufen sind. Aber auch abgesehen von dieser kaufmännisch-industriellen Zusammensetzung der Handelskammern empfiehlt sich die Beigebung eines Arbeiterausschusses nicht. Sollen nämlich die den Arbeitskammern zufallenden Aufgaben zufriedenstellend gelöst werden, so ist hierzu — das liegt in der Natur der Sache — paritätische Zusammensetzung nötig. Wer aber wollte die Forderung aufstellen, daß den Unternehmermitgliedern der Handelskammern eine gleiche Anzahl von Arbeitervertretern beigegeben werde. — Nur sozialpolitischer Unverstand könnte das tun. Mit einem Arbeiterausschusse aber, der an Stärke den Unternehmermitgliedern nachstände, wäre nichts gewonnen. Man könnte bei der Empfehlung einer solchen zwar auf die Handwerkskammer hinweisen, die ja — theoretisch wenigstens — auch als Vertretung der Gesellen gedacht sind. Wie steht es aber nun in der Praxis mit der Vertretung der Interessen der Gesellen in dem sog. Gesellenausschuß? Darauf giebt nun der frühere Sekretär der Berliner Handwerkskammer folgende Antwort in seinem Buche: Die Handwerkskammer, ihre Organisation und ihre Aufgaben.

„Einen Zweck hat der Gesellenausschuß schon deshalb nicht, weil er niemals bei den Abstimmungen einen Einfluß haben kann. Außerdem erschwert er unnötig die ganze Geschäftsführung. Weiter: Der Grund für seine Einführung ist einerseits in der zu großen, sagen wir einmal sozialpolitischen Gesinnung der Reichstagsmehrheit zu suchen und anderseits in der durchaus ungerechtfertigten Beargwöhnung der Meisterschaft, sie könnte bei der Regelung des Lehrlingswesens das eigene Interesse zu sehr in den Vordergrund stellen und bei der Abstellung der Mängel zu lax verfahren. Durch den Gesellenausschuß soll daher die Handwerkskammer einer Kontrolle unterworfen werden. Dies ist unnötig. — Daher ist es mit Genugtuung zu begrüßen, daß durch die Statuten dem Gesellenausschuß nur eine geringe Aktionsfähigkeit belassen ist.“

Wollte man deshalb — um zum Einigungspunkt unserer Erörterungen zurückzukommen — den jetzigen Handelskammern nach Maßgabe der Handwerkskammer einen Arbeiterausschuß beigeben und damit die Sache als abgetan betrachten, so wäre dies das Törichte, was unter gegebenen Verhältnissen getan werden könnte. Der Mißerfolg stände von vornherein fest. So ungleiche Machtverteilung würde eine gemeinsame Arbeit von Unternehmern und Arbeitern unmöglich machen. Dieses patriarchalische System kann auf die Industriearbeiter nicht angewendet werden, dazu ist die zwischen ihnen und ihren Arbeitgebern bestehende soziale und wirtschaftliche Kluft zu groß.

Nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen wäre der Anschluß der Arbeitskammern an die Gewerbegerichte. Die Gewerbegerichte sind paritätisch zusammengesetzt, sie haben neben der gewerblichen Rechtsprechung auch die Aufgabe, bei gewissen Interessenstreitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern als Einigungsamt aufzutreten. Ferner ist ihnen die Befugnis erteilt, Gutachten zu erstatten und Anträge zu stellen. Einen Teil der Aufgaben also, die eigentlichen Arbeitskammern zuzuweisen wären, erledigen heute schon die Gewerbegerichte. Der Gedanke, diese nun so auszugestalten, daß sie auch den Rest der für eine gemeinsame Interessenvertretung in Betracht kommenden Arbeiten übernehmen könnten, liegt deshalb nahe. Und doch muß auch er von der Hand gewiesen werden. Die Erfahrungen des Auslandes müssen uns hier zur Lehrmeisterin werden. In Holland wie in Belgien hat sich gezeigt, daß die Vermischung von Gewerbegericht, Einigungsamt, gutachtlicher und statistischer Tätigkeit die Kammern in ihrer Wirksamkeit hemmt. Zudem: ein Gewerbegericht ist ein Gericht, ein Gericht für die gewerbliche Rechtsprechung — sonst nichts. Ein Gericht aber sollte losgelöst werden von den Interessenkämpfen der Parteien. Entschließt man sich daher, jetzt eine Interessenvertretung der Unternehmer und Arbeiter ins Leben zu rufen, so sollte man reine Bahn machen und bei Verteilung der Aufgaben Rechts- und Interessenstreitigkeiten auseinanderhalten. Die Arbeitskammern sollten so gestaltet werden, daß sie die Vermittlungstätigkeit übernehmen könnten. Auf diese Weise käme man dazu, die Gewerbegerichte zu dem zu machen, was sie ursprünglich ausschließlich sein sollten: Gerichte, denen die Entscheidung von gewerblichen Streitigkeiten obliegt.

Da nun außer Handelskammer und Gewerbegericht eine dritte Organisation, an welche man die neue Institution angliedern könnte, m. E. nicht vorhanden ist, so bleibt nichts anderes übrig, als die Arbeitskammern als selbständige Institutionen zu errichten.

Wie ist nun die innere Organisation, die Tätigkeit einer solchen Arbeitskammer gedacht? —

Zuerst die Organisation.

Vorgeschlagen ist folgende Dreiteilung: Lokal-Arbeitskammer, Bezirks-Arbeitskammer und Reichs-Arbeitsamt. In jeder Gemeinde also, in der die notwendigen Vorbedingungen gegeben sind, wäre eine Lokal-Arbeitskammer zu errichten. Diese Kammer erhält zweckmäßig so viele Abteilungen, als in nennenswerter Zahl ansässige Gruppen von Gewerben vorhanden sind. Jede Gruppe von verwandten Gewerben hat eine Abteilung der Kammer zu bilden.

Nun kommt die schwierige Frage: Wer soll für diese Abteilung aktives und passives Wahlrecht haben? Die Unmöglichkeit, Fabrik und Handwerk von einander abzugrenzen, wird hier zu großen Konflikten führen (vide: Handwerkskammer). Es ist der Vorschlag gemacht worden, daß alle Unternehmer, die mehr als 10 Arbeiter beschäftigen, mit diesen den Arbeitskammern zugerechnet werden. — Als Altersgrenze für das aktive Wahlrecht wäre das 21., für das passive das 25 Lebensjahr angebracht. Uebrigens dürften, und das ist sehr wichtig, nur solche Arbeiter gewählt werden, die tatsächlich in einem Arbeiterverhältnis stehen. Etwaige Führer, bezahlte Agitatoren kommen nicht in Betracht. Eine andere Frage: Wer hat als Unternehmer und wer als Arbeiter zu gelten? Welcher Gruppe sollen die Werkführer, Aufsichtspersonen, technische Beamte usw. zugerechnet werden. Darauf folgendes: als Unternehmer gelten zunächst die Betriebsinhaber, dann aber diejenigen, die einen Betrieb leiten, bei den Aktiengesellschaften also die Direktoren und bei ganz großen Unternehmungen die Abteilungschefs, kurz, die maßgebenden Leiter der Betriebe. Als Arbeiter gelten am einfachsten alle nicht im Monatsgehalt stehenden Personen, die sogen. Angestellten würden demnach ausscheiden. Für diese kann im Verein mit den Handlungsgehilfen eine besondere Vertretung angestrebt werden.

Die Mitgliederzahl der einzelnen Abteilungen wird sich nach der Stärke der vorhandenen Gewerbe zu richten haben. In der Regel werden 5 Arbeitgeber und 5 Arbeitnehmer genügen.

Am meisten Schwierigkeiten wird der Wahlmodus machen. Die Sozialdemokraten wollen das allgemeine Wahlrecht; Abg. Hitze will jeder größeren Fabrik eo ipso einen Vertreter für die Kammer zugestehen. Auch sollen die Arbeiterausschüsse der Fabriken das Delegationsrecht haben. Die Leitung der Wahl und die Aufstellung der Wählerlisten wäre den Gemeinden zu übertragen.

Die Unternehmer müssen verpflichtet werden, den Arbeitern die Zeit zum Wählen zu geben. Mit gutem Recht ließe sich sogar die Forderung der Wahlpflicht aufstellen. Es muß nämlich unter allen Umständen vermieden werden, daß eine der Parteien in kritischen Zeiten ihre Mitwirkung versagt. In Holland ist es wiederholt vorgekommen, daß die Unternehmermitglieder infolge von Zwistigkeiten mit den Arbeitern ihr Mandat niederlegten und sich an einer Neuwahl nicht beteiligten, so daß der Regierung nichts anderes übrig blieb, als die Kammer aufzulösen. Daher zum Teil die Mißerfolge. Liegt es nun aber im Interesse der Gesamtheit und damit des Staates, daß Unternehmer und Arbeiter nach Möglichkeit friedlich zusammenarbeiten, so ist auch das Recht gegeben, sie zur Mitarbeit an einer Institution zu zwingen, die dieses Ziel herbeiführen soll. Ob aus dieser Zwangsgemeinschaft dann ein freiwilliges Zusammenwirken entsteht, ist eine Sache für sich — versucht werden aber muß es.

Jede Abteilung hat einen Vorsitzenden zu wählen. Bei der paritätischen Zusammensetzung der Kammer ist solche Wahl nicht so einfach. In Holland wählen Arbeitgeber und Arbeiter je einen Vorsitzenden, und diese amtieren abwechselnd immer ein halbes Jahr. Auch für Deutschland wäre dieses Verfahren zu empfehlen.

Der Vorsitzende der Kammer wäre von der Stadtverwaltung aus der Reihe ihrer höheren Beamten zu ernennen. Damit wäre jedem Streit von vornherein vorgebeugt. Die Auswahl dieses Beamten ist freilich schwer: er muß durch Tüchtigkeit und Charakter das Vertrauen beider Parteien besitzen, sowohl hinsichtlich der Unparteilichkeit seiner Leitung als seines guten Willens, zum friedlichen Zusammengehen der beiden Parteien beizutragen. Auch gründliche volkswirtschaftliche Vorbildung ist für solchen Beamten dringend erforderlich.

Für die Erledigung der geschäftlichen Aufgaben hat die Kammer einen Sekretär, wissenschaftlichen Hülfsarbeiter und das nötige Bureaupersonal anzustellen.

Die Lokalkammern sind zu Bezirkskammern zu vereinigen, am besten derart, daß für jeden größeren Verwaltungsbezirk eine Bezirkskammer errichtet wird. In diese Bezirkskammer sollen die zugehörigen Lokalkammern je zwei Mitglieder delegieren, einen Arbeitgeber und einen Arbeiter. Der Vorsitz der Bezirkskammer wäre im Hauptberuf einem Staatsbeamten zu übertragen. Die Ernennung hätte durch die zuständige obere Verwaltungsbehörde zu erfolgen; vielleicht könnte den Lokalkammern das Vorschlagsrecht eingeräumt werden.

Deutsches Reich.

Bocholt, 3. November.

Zur Erhaltung und Hebung des Bauernstandes

schreiben die Berl. Pol. Nachr.: Unter den Schwierigkeiten, die zurzeit dem Bauernstand und seiner kräftigen Entwicklung entgegenstehen, nimmt die vergleichsweise hohe Verschuldung eine der ersten Stellen

---

Zwischen Lieb' und Pflicht

Novelle von K. Sommer.

41) (Nachdruck verboten.)

Was bedeutet das? War etwas zwischen ihnen vorgegangen?

Tante Eva grübelte darüber und dabei sah sie oft sorgenvoll auf das „Kind“, das über Nacht so ganz anders geworden war und manchmal so tief aufseufzte, wie bedrückt von schwerer Last. Dann strich sie wohl mit kosender Hand über den schönen blonden Kopf und sah forschend in die großen schimmernden Augen, die manchmal solch' todestraurigen Blick hatten.

„Was ist das für ein Druck, der meinem Kinde auf der Seele liegt?“ fragte sie einmal.

„Der Druck der Schuld, Tante Eva,“ hatte sie schmerzlich erwidert, „weißt du kein Mittel dafür?“

„Sie vergessen, Kind, und — ihr nicht wieder verfallen.“

Weiter sagte sie nichts und weiter fragte sie nichts, aber sie grübelte über die Schuld, die ihrem Liebling die Seele bedrückte.

Und noch einmal sah sie dann, wie die dunklen Augen plötzlich so hell aufleuchteten, als — ihr Sohn durch den Garten schritt und wie das Blut ihr dabei in die klare Stirn stieg.

Das Mädchen entfernte sich sogleich und kam nicht, bis er wieder gegangen war.

Aber Tante Eva wußte nun genug, sie wußte auch, welche Schuld es war, um die ihr Liebling trauerte. Gustav hatte vielleicht gesprochen, wenn auch nur mit einem Blick, und nun — war beider Ruhe dahin, arme Kinder? — —

* * *

Es war Frühling geworden, die Natur rüstete sich zum neuen Leben, Schneeglöckchen und Crocus blickten neugierig aus dem letzten Schnee hervor. Vöglein hüpften zwitschernd von Ast zu Ast, sie suchten offenbar nach der Melodie ihres alten Liedes, das sie verlernt hatten, die lange Winterszeit hindurch, und die Sonne lächelte ob ihres Bemühens. Sie allein hatte nichts vergessen, sie wußte ganz genau, was sie alles zu tun hatte, um der Natur zum Leben zu verhelfen, wie viel tausend Knospenhüllen sie zu brechen hatte, und wie viel schläfrige Blümlein aufzuwecken mit ihrem warmen, leuchtenden Strahl. Noch waren sie längst nicht da, die ersten Frühlingsboten, Schneeglöckchen säumten noch und die lieblichen Veilchen kamen auch sehr spärlich. Frau Sonne mit ihren Strahlen, sie mußte die Augen überall haben, um hier und da den kleinen Dingern zu helfen bei ihrem Bemühen, dem dunklen Schoß der Erde zu verlassen und zum Licht emporzusteigen. Es ging langsam aber um so sicherer. Frau Sonne wußte, wenn die Blümlein da waren, dann konnte der Frühlingsreigen wieder beginnen.

An solch' einem Frühlingstage ging Tante Eva wieder einmal hinüber nach dem Doktorhause.

Es war noch ganz früh am Morgen, kaum sieben Uhr vorbei. Jetzt war sie gewiß, ihn noch anzutreffen, und sie wollte ihn einmal wiedersehen, es war so lange her, daß sie ihn sprach. Und sie trug nun so viel Sorge um ihn, mehr noch wie früher.

Während sie durch den Garten schritt, bückte sie sich hier und da nach einem Veilchen, das hervorlugte und einen Kranz von Schneeglöckchen darum für ihren Jungen, er wußte vielleicht noch gar nicht, daß die Blümlein da waren, er hatte es gewiß in aller Geschäftlichkeit noch gar nicht gesehen, daß es Frühling ward. Armer Junge, es war doch schwer, ein Arzt zu sein.

Nun hatte sie die Stufen der Veranda erreicht, sie stieg langsam, leise, sie wollte ihren Sohn überraschen, vielleicht lag er noch in den Federn, der Langschläfer. Aber nein, dort saß er ja. Sie stand plötzlich still und ein Ausdruck von Angst und Schrecken legte sich auf ihre Züge — was bedeutet das!

Durch die offenstehende Tür sah sie in sein Zimmer hinein, er saß am Tisch, hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt und stöhnte zuweilen tief und schmerzlich auf. Gott im Himmel, was war jetzt geschehen? Hatte er ein Versehen gemacht in seiner Praxis? Nein, das konnte nicht sein, er war zu vorsichtig.

Sie trat leise näher. Dort hing ja noch sein Ueberrock auf dem Stuhl, er schien feucht zu sein und gedrückt, und seine Stiefel waren noch mit Schmutz bedeckt. War er vielleicht eben erst heimgekehrt? Neben ihm am Boden lag ein geöffneter Brief, sie nahm ihn mechanisch auf, als sie nun neben ihm stand und die Hand auf seine Schulter legte.

„Gustav, mein Junge, was ist geschehen, sprich?“

Er hob den Kopf mit zuckender Bewegung empor. Seine Augen lagen tief in den Höhlen, sie schauten die Mutter mit wirrem Ausdruck an, das Gesicht mit dem blonden Haar und Bart erschien geisterhaft bleich. Auf dem Aermel seines Rockes lagen helle Tropfen — er hatte geweint.

Seine Mutter war vor Schrecken ganz erstarrt.

„Gustav, Gustav, um Gott, so sprich doch, du marterst mich mit diesem Schweigen“, rief sie voll Bangen.

Er wies mit stummer Bewegung auf den Brief und dann sank sein Kopf wieder zurück auf die verschränkten Arme.

Mit bebender Hand ergriff Frau Helger das Schreiben, es trug Mariens Schriftzüge, sie kannte sie gleich. Und dann las sie:

„Vergib, Gustav, wenn diese Zeilen dir großen Schmerz bereiten — es kann nicht anders sein. Sie enthalten mein „Lebewohl“ für dich und meinen Dank für deine Liebe, deine grenzenlose Güte und Geduld. Gott lohne sie dir! Wenn du dies Blatt in deinen Händen hältst, ist der schwere Schritt getan, dann hat die Kugel unserm Leben ein Ende gemacht — es mußte so sein. Ich sagte dir einst, „wenn er stirbt, sterbe ich auch!“ Da rettetest du ihn und mich, heute kannst du es nicht. Er konnte der Versuchung nicht widerstehen, morgen ist seine Ehre verfallen und kein Ausweg. Ich würde wiederum deine Hilfe gesucht haben für ihn, aber ich weiß es, du kannst nicht helfen, hier nicht, die Summe ist zu groß. Es gibt keine Hilfe, keine Hilfe, er muß sterben für seinen Leichtsinn und ich — sterbe mit ihm. Das Leben ist wohl schön, aber ohne ihn ist es Nacht für mich. Verzeih, Gustav, wenn dir das wehe tut, aber es ist die Wahrheit, ich darf nicht lügen jetzt. Ich habe mich selbst nicht gekannt, als ich dir die Hand reichte; es dünkte mich so schön, so jung schon eine Braut zu sein und zu heißen, es machte mich so stolz vor der Welt. Das war es, was ich dabei fühlte — weiter nichts. Ich war deiner nicht wert, ich habe dir keine Stunde des Glücks bereitet, ich war oberflächlich, leichtsinnig, egoistisch über die Maßen. Ich erkenne das jetzt, und das macht mir das Sterben schwer, dies allein. Vergib mir, Gustav, laß Frieden mit meinem Andenken sein. Marie.“

Totenstille lag auf dem kleinen, sonnendurchfluteten Gemach. Totenstille lag über den beiden Menschen, die erstarrt schienen in Schmerz und Entsetzen. Nur daß dann und wann ein schwerer Atemzug die Stille durchbrach. Ein kleiner Vogel saß draußen auf dem Fenstergesims und sah mit seinen neugierigen Aeugelein ins Zimmer hinein, auf die Mutter, die das bleiche, qualverzerrte Gesicht ihres Sohnes an der Brust hielt und es streichelte, leise, wortlos.

Sein stummer Schmerz war beängstigend, er mußte gebrochen werden. Sie beugte sich tief zu seinem Ohr.

„Es war vielleicht gut so, Gustav, es ist ja — Erlösung.“

Da fuhr er fast wild empor.

„Erlösung, Mutter — um diesen Preis? Willst du meine Schuld noch schwerer machen mit diesem — Trost? Ich hätte sie besser hüten sollen, ich hätte sie nicht hineinziehen sollen in mein Leben — das ist meine Schuld — aber an eine Erlösung habe ich nie gedacht, Mutter, bei Gott nicht, und nicht um solchen Preis!“

Sie faßte beruhigend seine Hand.

„Verstehst du deine Mutter nicht mehr, Gustav? War sie denn je so herzlos? Meinst du, ich empfinde das Unglück nicht auch mit tiefem Schmerz? Du sollst nur die traurige Katastrophe mit klaren Blicken betrachten und nicht so schuld- und wahnversenkt. Wir sind doch nur Menschen, Gustav. Bist du nicht den Weg des Rechts gegangen und der Ehre damals, hast du nicht gehandelt nach bestem Ermessen? Und wenn es ein Irrtum war — willst du dich für die Folgen verantwortlich machen? Unser Handeln wird nicht gerichtet nach seinen Folgen, sondern nach seinen Motiven. Die deinen waren rein, dich trifft keine Schuld, Gustav, auch nicht die geringste.“ (F. f.)

ein. Insbesondere drücken naturgemäß die zumeist beim Ankauf aber bei der Erbteilung erwachsenen Schulden, die über diejenige Belehnungsgrenze hinausgehen, bei der noch Geld aus öffentlichen Instituten zu mäßigen Zinsen zu haben ist, und die Entlastung des bäuerlichen Besitzes von solchen Schulden ist längst als eines der wirksamsten Mittel zur Hebung und Förderung unseres Bauernstandes allgemein anerkannt. Schwieriger als diese Erkenntnis ist es, den richtigen Weg zur Erreichung des Zieles zu finden. Es liegt auf der Hand, daß das Ziel nicht durch Selbsthülfe allein erreicht werden kann; auf der anderen Seite aber muß, wie bei der Lösung aller wirtschaftlichen Aufgaben dieser Art, im Interesse der Gesamtheit wie im Interesse des Bauernstandes selbst streng daran festgehalten werden, daß die Selbsthülfe dabei die erste und entscheidendste Rolle spielt, und daß sie nur durch eine Hülfsaktion öffentlicher Körperschaften unterstützt und gefördert werden darf. Ferner ist es klar, daß wenn der Staat gemäß seinem lebhaften Interesse für die Erhaltung des Bauernstandes auch seinerseits an einer solchen Hülfsaktion mitwirken kann und mitwirken muß, er doch dazu nicht in erster Linie berufen ist, sondern daß zunächst die provinziellen öffentlichen Körperschaften ihre Hand dazu bieten müssen, und daß der Staat erst in zweiter Linie und in begrenzter, übersehbarer Verpflichtung an der Hülfsaktion sich beteiligen kann. Bevor indessen daran gegangen werden konnte, solche Grundsätze in die Tat umzusetzen, war es erforderlich, zunächst den Umfang der Verschuldung der bäuerlichen Besitzungen und insbesondere die Höhe derjenigen Schulden, die gegebenenfalls für die Entschuldung in Frage kommen können, genau kennen zu lernen. Erst wenn so die finanzielle Tragweite des Ganzen zu übersehen sein würde, könnte über die Einzelheiten auf sicherer Grundlage ein Beschluß gefaßt werden. Die demzufolge veranstalteten Erhebungen sind nunmehr für einige Provinzen zum Abschluß gelangt. Die Staatsregierung ist auf Grund der Erhebungsergebnisse zu der Auffassung gekommen, daß es sich empfiehlt, ohne den Abschluß der Ermittlungen für die übrigen Provinzen abzuwarten, schon jetzt an die Lösung der großen Aufgabe heranzutreten. Es wird daher der Versuch unternommen werden, unter finanzieller Mitwirkung des Staates die nötigen provinziellen Einrichtungen zu treffen, um den Bauern unter billigen Bedingungen die Abstoßung der sie am schwersten belastenden Schulden zu ermöglichen, und es dürfte voraussichtlich schon der nächstjährige Etat die Gelegenheit bieten, sich mit dieser Frage im Landtage zu befassen.

Ein Parteitag der preußischen Sozialdemokraten

Die Sozialdemokratie scheint nachträglich eingesehen zu haben, wie wenig das Programm ihres Bremer Parteitags den politischen Fragen der Gegenwart gerecht geworden ist, namentlich soweit sie in Preußen zur Entscheidung stehen. Der Parteivorstand hat sich nämlich entschlossen, zwischen Weihnachten und Neujahr eine Preußen-Konferenz einzuberufen, deren Tagesordnung in dem schönen Pathos, das der Partei eigen ist, den Genossen also kundgetan wird: Die umfassende Tagesordnung ist von elementarem Interesse. Die Schulfrage wird die große Weltanschauung des Sozialismus auf dem Gebiete des Erziehungswesens zum Ausdruck bringen, gegenüber dem engen Klerikalismus sowohl wie dem feigen, halben und unehrlichen Liberalismus. Ueber die Volksschule soll das Volk entscheiden, nicht seine Feinde. Die politische und soziale Rechtlosigkeit in Preußen wird durch die Besprechung der Wahlrechtsanträge und des Koalitionsbruchgesetzes an den Pranger gestellt werden. Endlich wird die Kritik des preußischen Wohnungsgesetzentwurfs Klarheit über die Befähigung und Leistungen der christlich-monarchischen Sozialpolitik in einem halbabsoluten Polizeistaat verbreiten.

Die Benutzung von Schulräumen.

Ueber die Benutzung von Schulräumen und Schulgrundstücken zu andern als Schulzwecken hat die Regierung in Arnsberg eine Verfügung erlassen, die vermutlich mit den für die ganze Monarchie ergangenen Bestimmungen übereinstimmt. Ihr wesentlicher Teil lautet nach den Berl. Neuest. Nachr.: Wir genehmigen allgemein die Benutzung der gedachten Grundstücke 2c., insoweit der Schulunterricht darunter nicht leidet, für folgende Zwecke: 1. den kirchlichen Konfirmanden-, Beicht- und Kommunionunterricht; 2. den von Schulaufsichts wegen genehmigten oder empfohlenen Privatunterricht für Schulkinder der betreffenden Schulverbände; 3. Veranstaltungen von Jugendspielen; 4. Abhaltungen von Weihnachtsfeiern mit der Schuljugend; 5. Fortbildungsunterricht; 6. private belehrende Vorführungen für Schulkinder! 7. bei ländlichen Schulen auch zu Versammlungen des Schulvorstandes, der Schulverbandsvertreter, Vertreter der politischen Gemeinde, falls diese die Schullast übernommen hat, und der Vertreter der Kirchengemeinden. In allen übrigen Fällen ist vor der Benutzung an den Landrat bezw. den Bürgermeister der kreisfreien Städte zu berichten, denen wir wiederum hiermit die Befugnis zur Erteilung der Genehmigung von Schulaufsichts wegen unter Vorbehalt des Widerrufs übertragen.

Der deutsche Außenhandel

hat in den ersten neun Monaten nach der amtlichen Statistik eine Zunahme erfahren. Nach der vorläufigen Wertberechnung stellt sich das Ziffernbild in 1000 Mk. wie folgt:

		Einfuhr	Ausfuhr
Januar bis Septbr.	1904	4,765 488	3,824 453
" " "	1903	4,625 986	3,766,180
" " "	1902	4,272,965	3,501,490

Die Einfuhr ist hiernach gegen 1903 um 139,5, gegen 1902 um 492,5 Millionen Mark gestiegen die Ausfuhr um 58,2 und 322,9 Millionen Mark. Nach der Mengenberechnung betrug die Einfuhr 1904 352,102,217 Dz. gegen 342,293,789 in 1901 und 318,616,360 in 1902. Die Ausfuhr stellte sich in 1904 auf 288,706,801 Dz. gegen 282,620,844 in 1903 und 251,476,201 in 1902. Eine starke Abnahme gegen das Vorjahr zeigt sich bei Eisen (20,8 gegen 26,7 Millionen Dz.) und Materialwaren (11,8 gegen 14,6 Dz.), die Ausfuhr von Kohlen stieg von 133,9 Millionen Dz. in 1902 auf 131,1 in 1903 und 157,3 in 1904.

---

§ Dortmund, 2. Nov. Die Lippe-Emscher-Kommission trat heute hier zu einer Besprechung der Kanalvorlage zusammen.

§ Berlin, 2. Nov. Die Aussperrung und der Streik der Holzarbeiter nimmt langsam aber stetig an Umfang zu. Die seitens der Arbeitgeberorganisationen ursprünglich geplante Generalaussperrung blieb zwar unausgeführt, aber auch der partielle Kampf ist geeignet, Meister und Arbeiter empfindlich zu schädigen. Von 8000 in Betracht kommenden Möbeltischlern waren beim Holzarbeiterverband bis vorgestern abend 778 Verbandsangehörige bei 122 Meistern als ausgesperrt gemeldet. Dieses langsame Vorgehen der Meister führen die Arbeiter auf die jetzige Abwehrtaktik des Verbandes zurück. In Werkstätten, wo allmähliche Aussperrungen vorgenommen werden, stellt nämlich der Verband fest, ob dort von den zurückgebliebenen Tischlern dringende Arbeiten fertiggestellt werden. Wo letzteres der Fall ist, treten sofort sämtliche Arbeiter in den Streik. So sind bis vorgestern abend 1032 streikende Verbändler in 101 Tischlerwerkstellen festgestellt, so daß der Verband jetzt 1810 Feiernde aufweist. Dazu kommen noch 700 feiernde Mitglieder der anderen Organisationen. Da sich noch zirka 1550 Klavierarbeiter im Streik befinden, beträgt jetzt die Zahl der feiernden Holzarbeiter ungefähr 4100.

§ Berlin, 2. Nov. Der sozialdemokratische Parteivorstand hatte in Sachen Leipziger Volkszeitung contra Bernstein entschieden, daß beiden Parteien eine Rüge zu erteilen sei. Nun haben beide Parteien erklärt, daß sie die Rüge nicht annehmen. Außerdem spielt noch Spezialkonflikt zwischen Bernstein und Mehring. Aber das Ganze ist wenig unterhaltsam.

§ Berlin, 2. Nov. Ueber die Festsetzung des Grundgehalts für neue Lehrerstellen an öffentlichen Volksschulen hat der Unterrichtsminister nach der Voss. Ztg. nachstehende Verfügung erlassen: Es entspricht der Absicht des Lehrerbesoldungsgesetzes daß die Lehrer derselben Kategorie in einem Schulverbande das gleiche Grundgehalt beziehen. Wenn aber das Grundgehalt eines alleinstehenden Lehrers ausnahmsweise aus besonderen Gründen über den nach den örtlichen Verhältnissen angemessenen Satz erhöht ist, so ergibt sich daraus nicht die Notwendigkeit, bei der Errichtung neuer Lehrerstellen an der Schule das Grundgehalt dafür gleichfalls über den Normalsatz hinaus festzusetzen. Die Inhaber der neuen Lehrerstellen haben sich vielmehr mit dem nach den örtlichen Verhältnissen angemessenen Grundgehalt zu begnügen.

§ Berlin, 2. Nov. Der Kammerherr v. Behr-Pinnow wurde unter Verleihung des Charakters als Kabinettssekretär und Schatullenverwalter der Kaiserin ernannt.

§ Dresden, 2. Nov. Der Zusammentritt des außerordentlichen Landtages ist jetzt auf den 28. Nov. festgesetzt.

§ Dresden, 2. Nov. Der Exportverein im Königreich Sachsen hat beschlossen, alljährlich durch seinen Direktor Auslandsreisen machen zu lassen, um die Konkurrenz-Bedingungen in den fremden Ländern zu studieren und im Interesse der sächsischen Industrie und sonstiger dem Verein angehöriger Kreise Absatzbeziehungen anzuknüpfen. Für die nächste Reise ist Spanien, Italien oder Egypten in Aussicht genommen.

§ München, 2. Nov. Der Finanzminister Riedel äußerte seit der Ministerkrisis vom Frühjahr 1903 öfters Rücktrittsabsichten; diese haben jetzt die ernstere Form eines mit Gesundheitsrücksichten begründeten Rücktrittsgesuches angenommen. Der Ministerwechsel dürfte sich noch im November vollziehen; Nachfolger wird zweifellos Ministerialrat Pfaff.

Ausland.

Niederlande.

Die Ueberführung der Leiche Krügers.

* Rotterdam, 1. Nov. Gestern früh um 8 Uhr wurde in aller Stille der Sarg mit der Leiche Krügers aus dem Haager Friedhof in den Totenwagen gebracht. Kaum ein Dutzend Menschen waren zugegen. Nach langsamer Fahrt kam der einsame Totenwagen, dem nur ein Wagen mit Krügers Schwiegersohn Erloff, dem Leibarzt Heymans und Dr. Leyds folgte, kurz nach 8 Uhr in Rotterdam an. Am Kai, wo „Batavier 6" ankerte, warteten Hunderte von Menschen. Zwölf stämmige Matrosen trugen auf einer Bahre den mit der Transvaalflagge verhüllten Sarg an Bord. Im Vorraum des Schiffes war eine feierliche Totenkammer hergerichtet worden. Nur der bronzene Kranz des Präsidenten Steijn und die Kränze der Königin, des Prinzgemahls und der Königin-Mutter wurden auf den Sarg gelegt. Der Großmeister des Hauses der Königin-Mutter, de Ranitz, schmückte den Sarg im Auftrag dieser mit einem silbernen Palmzweig. Eloff dankte dem Volk und dem Fürstenhaus Hollands mit wenigen Worten. Nur Dr. Leyds und drei weitere Herren begleiten die Leiche auf ihrer vierwöchigen Fahrt. Dr. Leyds, der noch nicht die Erlaubnis hat, in Südafrika zu bleiben, wird sofort wieder zurückreisen. Um 4 Uhr fuhr der „Batavier" mit dem toten Präsidenten schweigsam in den Abendnebel hinaus.

Oesterreich.

Keine Krisis in der Baumwoll-Industrie.

Der handelspolitische Mitarbeiter des Bocholter Volksblattes schreibt uns: Die in den letzten Wochen stattgefundenen Zahlungseinstellungen in der österreichischen Baumwoll-Industrie haben vielfach Veranlassung gegeben, von einer angeblichen Krisis in der Branche zu sprechen. Von gut unterrichteter Seite wird dieser Ansicht durchaus widersprochen. Es habe im Gegenteil die durch die früheren hohen Preise des Rohstoffes hervorgerufene Zurückhaltung mit der sinkenden Tendenz der Baumwolle einer regen Nachfrage nach allen Artikeln der Baumwollindustrie Platz gemacht, so daß die Webereien auf lange hinaus mit Aufträgen versorgt sind. Bei der Andauer des jetzigen Preisstandes der Baumwolle sei auch weiter ein voller Absatz der Fabrikate zu gewärtigen. Die Zahlungseinstellungen solcher Firmen, deren Bonität schon seit längerer Zeit keine unbestrittene war, habe mit der Lage der Branche durchaus nichts zu schaffen und werde nur voraussichtlich die vorhandenen Bestrebungen zur Beseitigung der vorgekommenen Auswüchse im Kreditverkehr wirksam unterstützen. Es kann unter allen Umständen schon heute gesagt werden, daß durch diese Zahlungseinstellungen ein nachteiliger Einfluß auf die vollkommen normale Lage der Baumwoll-Industrie in keiner Weise zu befürchten ist. — Der „Verein der Baumwollweber Oesterreichs" hat infolge der Steigerung der Preise für Kartoffelstärke, die zum Schlichten der Baumwollgarne in großen Mengen gebraucht wird, beschlossen, den gemeinschaftlichen Import ausländischer Stärke, zu bewirken. Die österreichischen Stärke-Fabrikanten haben bekanntlich ein Kartell geschlossen.

Frankreich.

Ein Rundschreiben des Kriegsministers

an die kommandierenden Generale bringt eine Neuerung von weittragender Bedeutung für das festere Gefüge der mobilen Einheiten, den Korpsgeist und auch für den Staatsschatz. Die zu zwei oder drei Jahren ausgehobenen Leute des Rekrutenjahrgangs 1904 werden dem Truppenteile der Waffe, für die sie ausgehoben worden, zugeteilt, der ihrem Wohnort am nächsten ist. Eine Ausnahme machen nur, und zwar aus besonderen Gründen, die außerordentlich stark bevölkerten Zentren Paris und Lyon, die ihre Ausgehobenen zum großen Teil in die östlichen Grenzbezirke abgeben, wo eine derart große Anzahl von Regimentern mit hohem Etat untergebracht ist, daß die dortige Bevölkerung zu genügendem Ersatz nicht ausreicht. Spart man durch die geringern Entfernungen, welche die Rekruten zu ihren Truppenteilen zurückzulegen haben, an Geld, so hat man anderseits auch den Vorteil, daß bei dieser — man darf wohl sagen — grundsätzlich bezirksweisen Ergänzung die Leute des Beurlaubtenstandes bei der Mobilmachung zu denselben Truppenteilen zurückkehren, bei denen sie aktiv gedient haben, also in bekannte Verhältnisse, wo auch die Führer der mobilen Einheiten ihre Leute zum großen Teil schon kennen. Die oben genannten Ausnahmen stören den Grundsatz als solchen nicht.

Italien.

Der Papst erkrankt.

* Rom, 1. Nov. Der Leibarzt des Papstes, Dr. Lapponi, erklärte auf eine Anfrage, der Papst sei seit zwei Tagen infolge eines Anfalles von Gicht im linken Fuße unwohl, hüte aber das Bett nicht, obwohl ihm völlige Ruhe verordnet worden sei. Das Befinden des Papstes hat sich heute sehr gebessert; er empfing einige ihm nächststehende Persönlichkeiten.

Der Aufstand der Herero.

Gnade

für die am Widerstande verzweifelnden Hereros verlangt der konservative „Reichsbote" in einem Artikel, in dem er u. a. schreibt:

> Aus allen Meldungen, welche in den letzten Tagen aus dem Schutzgebiete gekommen sind, geht mit voller Deutlichkeit hervor, daß die Hereros völlig widerstandsunfähig sind. Ihre Führer sind auf englisches Gebiet entflohen, ihr Vieh ist von ihnen teils aufgezehrt, teils in der wasserlosen Omaheke gefallen, in die sie hineingetrieben wurden. Die entmutigten Scharen hält nur ein Gefühl ab, die Waffen zu strecken, die Furcht vor der Rache des Siegers. So ist es denn unserer, als christlicher und menschlich denkender Nation würdig, den Verzweifelnden zu verkünden, daß den verführten, namentlich den verführten christlichen Hereros, Gnade gewährt werden wird. Und es ist auch klug, wenn wir so handeln; denn laden wir die Hereros nicht ein, die Waffen zu strecken, indem wir denen, welche das tun, Gnade versprechen, dann treiben wir sie vollends zur Verzweiflung, machen sie zu heimatlosen Räubern und die Kolonie zur Wüste. Wenn unsere Kolonial-Uebermenschen diesen Akt der Gnade als einen Akt der Schwäche verschreien, so sollte das unsere Kolonialbehörden nicht abhalten, zu tun, was menschliche Gesinnung und was die Interessen der Kolonie gebieten. Wir würden unsere braven Soldaten nicht allein zu Menschenschlächtern degradieren, wenn wir sie zwingen, auf Verzweifelnde Jagd zu machen, wir würden uns selber schädigen, wollten wir die Hereros ausrotten. Der Oberbefehlshaber in der Kolonie soll also baldmöglichst Gnade denen verkünden, die sich unterwerfen. Die Leute müßten dann, soweit nicht mit ihnen als Rädelsführer und Mörder ins Gericht zu gehen ist, völlig entwaffnet und in die Reservate gebracht werden, wo wir sie vor dem Hungertode zu schützen hätten. Natürlich müßten sie dafür arbeiten. Sie könnten beim Bahnbau beschäftigt werden, beim Aufbau zerstörter Farmen. Hände werden jetzt auf allen Ecken und Enden in der Kolonie gebraucht — und wo sollen wir sie hernehmen, wenn wir die Herero ausrotten? So sehr wir auch den Aufstand und vor allem die von ihnen verübten Verbrechen verurteilen und bestrafen müssen, so dürfen wir doch auch nicht vergessen, daß die schwarzen Kerle durch ihren Mut und ihre Freiheitsliebe bewiesen haben, daß noch etwas aus ihnen zu machen ist, wenn sie nach der empfangenen Strafe sich unterwerfen und sich der deutschen Kultur zugänglich erweisen. Mit Völkern, die weder Mut noch Freiheitssinn zeigen, ist überhaupt nichts anzufangen.

Der russisch-japanische Krieg.

Neue Schwierigkeiten

haben sich jetzt in dem Verhalten zwischen England und Rußland ergeben. Sie sind durch das Auslaufen des russischen Geschwaders aus Vigo veranlaßt oder vielleicht evident geworden. Allerdings spricht eine Meldung aus Vigo, die berichtet, es sei Geschützfeuer auf hoher See vernommen worden, die Vermutung aus, daß es sich um Schießübungen handle, aber in England traut man offenbar diesen Schießübungen nicht und hat sofort alle in der Nähe befindlichen Kriegsschiffe wie die Garnison von Gibraltar in Kriegsbereitschaft versetzt. Ob dieses Mißtrauen begründet ist oder nicht, muß sich bald zeigen. — Das Londoner Auswärtige Amt veröffentlichte folgende amtliche Erklärung: „Bevor die russische Flotte Vigo verließ, waren dem russischen Admiral Anweisungen gegeben, um eine Schädigung oder Beeinträchtigung der neutralen Schiffahrt während der Fahrt der russischen Flotte nach Osten abzuwenden. In Erfüllung der von der russischen Regierung übernommenen Verpflichtung wurden vier russische Offiziere in Vigo zurückgelassen. Die beiden Regierungen beraten jetzt die Bedingungen für Ueberweisung der Streitfrage an die internationale Kommission, die mit der vorgeschlagenen Untersuchung betraut wird."

Die Lage bei Mukden.

Der Korrespondent der Birschewija Wjedomosti meldet aus Mukden vom 1. Nov.: Gestern am frühen Morgen begann ein heftiges Geschützfeuer, das den ganzen Tag fortdauerte, den Japanern aber keinen Erfolg brachte. Dieselben griffen unsere Stellungen an mehreren Punkten an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die russischen Verluste sind unbedeutend. Erheblicher waren unsere Verluste bei einem Angriff auf dem Hügel mit der Pagode. Dort kämpften sechs russische Kompagnien gegen zwei japanische Regimenter. Der Angriff wurde durch ein furchtbares Artilleriefeuer vorbereitet. Die Russen verloren die Hälfte ihrer Leute, behaupteten jedoch ihre Stellung und schlugen die Japaner zurück.

Das russische Winterquartier.

Daily Telegraph meldet aus Tientsin vom 31. Okt.: Die Russen erkennen, daß Tieling ihr Winterquartier sein müsse. Die umgebenden Höhen sind befestigt und unterminiert. Die Ebene zwischen der Stadt und dem Fluß ist von Schützengräben, geschützten Stellungen und Fallgruben bedeckt. In Tieling liegen die Schwerverwundeten aus der letzten Schlacht. In Mukden finden täglich Hinrichtungen von angeblichen Chunchusen statt. Aus der Mongolei kommt viel Vieh und Honig bei den Russen an. Die Kälte wird bitter. Die Europäer, die in Tieling eintreffen, besonders die Kriegskorrespondenten, die man dort festhalte, werden angeblich von den Russen schlecht behandelt.

Landwirtschaftliches.

Der Saatenstand im Kreise Borken war nach den dem Kgl. statistischen Bureau von seinen Vertrauensmännern gewordenen Begutachtungsziffern um die Mitte des Monats Oktober: Winterweizen 2,5, Winterroggen 2,2, Klee 3,3, Luzerne 3,4 (Noten: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.)

Sport und Jagd.

(Die Redaktion bittet, ihr Jagdnachrichten, welche Jägerkreisen und der Allgemeinheit von Interesse sind stets zukommen zu lassen.)

(?) Liedern, 2. Nov. Der Grenzaufseher Doll aus Werth und der berittene Gensdarm Reimer aus Bocholt haben am 1. November nachmittags in der Gemeinde Liedern einen Wilddieb abgefaßt. Der bei demselben vorgefundenen „Meister Lampe" wurde beschlagnahmt. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß in der Gemeinde Lowick sowie in der Fürstl. Parzelle in letzter Zeit viel über Wilddieberei geklagt wird. Die Pachtinhaber haben auf die Ergreifung der Wilddiebe eine Belohnung von 60 Mk. ausgesetzt.

* Ahaus, 2. Nov. Eine Wilderer-Gesellschaft wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch voriger Woche in dem nahen Almsick abgefaßt. Das Ahauser Kreisblatt berichtet darüber: Schon seit einiger Zeit bemerkten Forstbeamte, daß wieder Wilddiebe ihr unsauberes Wesen trieben. Trotz aller Mühe gelang es aber nicht, die Täter zu erwischen. Am Dienstag abend, wo bekanntlich der Mond sehr hell schien, hörte der tief in den Brüchen wohnende Fürstl. Förster verschiedene Schüsse fallen und ging darauf zu. In der Nähe der Wohnungen einiger im Verdacht des Wilderns stehender Bauersleute wurde Posto gefaßt und es dauerte nicht lange, so kamen mehrere Männer aus dem Jagdrevier, die mit Beute beladen waren und rasch in den verdächtigen Häusern verschwanden. Seitens des den ganzen Vorgang scharf beobachtenden Beamten wäre es unter den gegebenen Verhältnissen leichtfertig gewesen, wenn er nun allein die „Jäger" zur Rede gestellt hätte. Er wanderte deshalb zu seinem ziemlich entfernt wohnenden Kollegen im Ammelner Brook, dann wurde noch ein Förster in Ammeln gerufen und schließlich der Wachtmeister von Ahaus geholt. Diese vier Beamten gingen jetzt gemeinsam nach Almsick hinaus, Förster umstellten das eine Haus, damit niemand hinaus könne. Der Kötter B., der zunächst vorgenommen wurde, tat natürlich ganz entrüstet, drohte mit Hinauswerfen usw. Unser Wachtmeister ließ sich nicht irre machen. Bei der Durchsuchung des Hauses fand man in einer Schlafkammer vor dem Bett am Boden liegen einen Sack mit drei frischgeschossenen Hasen und zwei Gewehren, auf dem Heu zwei weitere Meister Lampe. Nun gings zum Ackersmann H., der selbstverständlich auch von nichts wußte und alles leugnete. Inzwischen war es morgen geworden und der revidierende Beamte überraschte in der Waschküche die Frau beim Abwaschen eines eben abgezogenen und in Stücke geschnittenen Hasens. Schnell stellte die Frau den Eimer hinter sich, breitete ihre Kleider darüber und glaubte die Sache gerettet. Als man ihr aber bedeutete, den Inhalt des Eimers besichtigen zu lassen, gab sie das wohl zu, behauptete aber, es sei ein Kaninchen gewesen. Als jetzt das Fell, ein weiterer frisch geschossener Hase und das kurz vorher gebrauchte Gewehr gefunden wurden, half kein Leugnen mehr. Drei Gewehre, eine Anzahl Patronen und sieben Hasen wurden konfisziert. Die Leute scheinen das regelmäßige Jagen nicht lassen zu können. Sie sollen schon dieserhalb in Konflikt mit den Gesetzen gekommen sein und gegenwärtig noch eine Sache schweben. Der neue Fall dürfte ihnen aber teuer zu stehen kommen.

* Köln, 2. Nov. Der Bezirksausschuß zu Köln hat den Anfang der Schonzeit für Rebhühner im ganzen Regierungsbezirk Köln auf Donnerstag, den 17. November 1904 festgesetzt. Der 16. November ist also der letzte Jagdtag.

Provinzielle Nachrichten.

(Nachdruck der Original-Korrespondenzen nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet.

et. Isselburg, 1. Nov. Das am Sonntage vom Männergesangverein „Germania" aus Rees im Nienhaus'schen Saale gegebene Konzert verlief in glänzendster Weise. Der Verein verfügt über vorzügliche Kräfte, deren Schulung bei den herrlichen Darbietungen prächtig zur Geltung kam. Bewundert wurde die Sicherheit, mit der die einzelnen Chöre gesungen wurden, man war erstaunt über die Reinheit und Klarheit sowohl der höchsten wie tiefsten Partien. Die Zucht und Aufmerksamkeit der Sängerschar ihrem Dirigenten gegenüber verdient besonders erwähnt zu werden. Von den gebotenen Liedern gefielen am besten: Waldesrauschen von Sippel, Morgenständchen von Simon, Ave Maria von Abt, Heimatrosen von Opladen und Junge Liebe von Piber. Das letztgenannte mußte da capo gegeben werden. Nicht allein aus Isselburg, auch aus Anholt hatte sich eine stattliche Zahl Besucher eingefunden, sodaß bei pünktlichem Beginn des Konzertes der Saal gefüllt war. Das Publikum bewies eine musterhafte Ruhe während des Singens und spendete jedem Vortrage den verdienten reichen Beifall.

* Velen, 2. Nov. Dieser Tage wurde bei dem Wirt Klinkenbusch eingebrochen und dort die Tageskasse, einige Flaschen Wein, Zigarren und sonstige Spirituosen gestohlen. Von den Dieben, die mit den Lokalitäten bekannt gewesen sein müssen, fehlt bis jetzt jede Spur.

* Münster, 1. Nov. Die auf den 7. November angesetzten Wahlen der Stadtverordneten haben um 14 Tage verschoben werden müssen, da in der Einladung die Angabe des Wahllokales vergessen worden war.

* Münster, 1. Nov. Seit mehreren Tagen ist der Oberpostpraktikant Grohnert von hier spurlos verschwunden. Der Vermißte ist verheiratet und steht im 30. Lebensjahre.

* Münster, 2. No. Das Projekt, die große landwirtschaftliche Ausstellung in Münster abzuhalten, scheint als endgiltig gescheitert angesehen werden zu müssen, nachdem sowohl der Magistrat, wie das Stadtverordneten-Kollegium von Münster sich dauernd ablehnend verhalten. Diese auf den ersten Blick befremdlich erscheinende Haltung wird durch verschiedene Gründe motiviert, welche es allerdings erklärlich erscheinen lassen, daß man, wenn auch vielleicht mit saurem Gesicht, Verzicht leistet. Diese Gründe liegen teils in den unverhältnismäßig großen Kosten, welche die Stadt übernehmen müßte, teils in der Schwierigkeit, oder besser gesagt, Unmöglichkeit, den zu erwartenden Fremdenbesuch auch nur einigermaßen komfortabel unterzubringen. Auch ein geeignetes Gelände, das nicht allzuweit von der Stadt liegt, würde umso schwerer zu finden sein, als alle in Frage kommenden Grundstücke vielen verschiedenen Besitzern gehören, was eine Anpachtung erfahrungsgemäß erschweren und erheblich verteuern würde. Auch eine Verlängerung der elektrischen Bahn zum Ausstellungsplatz, die unbedingt erforderlich sein würde, da alle etwa in Frage kommenden Terrains zu weit von der Stadt liegen, würde so erhebliche Kosten verursachen, daß vielleicht schon daran der ganze Plan scheitern müßte. Bei allen diesen Erwägungen für und wider ist die kurze Dauer der Ausstellung von nur 5 bis 6 Tagen als wesentlicher Faktor für die Ablehnung gewesen. Eine Aussicht, daß die Haltung der Stadtvertretung sich noch ändern könnte, besteht wohl kaum, und Münster, die Provinzial-Hauptstadt wird sich in absehbarer Zeit wohl mit den vom Professor Landois von Zeit zu Zeit im zoologischen Garten veranstalteten Ausstellungen begnügen müssen.

* Münster i. W., 2. Nov. Der Studierende der Rechte Göpfert von Telgte, der hier seit 14 Tagen vermißt wurde, ist am Samstag im Kanal als Leiche aufgefunden worden. Man hatte G. zuletzt gesehen, als er in angeheitertem Zustande auf dem Bickumer Bahnhof hierselbst, der nahe dem Hafen liegt, von einem Ausflug nach Wolbeck wieder eintraf. Da die Leiche eine Stirnwunde aufweist und die auf 200 Mk. angenommene Barschaft des G. bis auf wenige Pfg. verschwunden ist, scheint ein Raubmord nicht ausgeschlossen.

* Hagen, 2. Nov. In der Fach- und Tagespresse ist in der letzten Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß das Interesse der Wohnungspolitiker sich mehr, als es bisher geschehen sei, auch auf die äußere Gestaltung des Arbeiterwohnhauses richten sollte. Es ist empfohlen worden, bei der Errichtung von Arbeiterkolonien Künstler heranzuziehen, die Anlehnung an alte gute Bauweisen zu fördern und alte künstlerische Traditionen im Hausbau zu wecken und neu zu beleben. Die Zweckmäßigkeit und Billigkeit der Arbeiterhäuser würde durch solche Bestrebungen um so weniger gefährdet sein, als zwischen Zweckmäßigkeit und Schönheit ein Gegensatz nicht besteht. Diesen Forderungen gegenüber erscheint es besonders zeitgemäß, daß die „Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen" schon in ihrer Vorstandssitzung im Mai dieses Jahres beschlossen hatte, auf ihrer nächsten Konferenz die Wohnungsfrage unter den oben angegebenen Gesichtspunkten zu behandeln. Sie hat „Die Gestaltung des Arbeiterwohnhauses" als Thema auf die Tagesordnung gesetzt und bereits eine Reihe der in der Bewegung führenden Männer als Referenten gewonnen. Die Konferenz wird in den ersten Tagen des Juni nächsten Jahres in Hagen i. W. stattfinden und mit einer Ausstellung im Folkwang-Museum Karl Ernst Osthaus verbunden sein. In der Ausstellung sollen architektonisch mustergiltige Arbeiterwohnhäuser und Beispiele einfacher guter Häuser aus allen Teilen Deutschlands in Photographien und Zeichnungen dargestellt werden.

* Neuß, 1. Nov. Der katholisch-kaufmännische Verein Novesia feierte unter großer Teilnahme sein 25jähriges Stiftungsfest. Gegründet auf Veranlassung des Herrn Dr. Rheinstädler war das verflossene Vierteljahrhundert für den Verein eine Zeit umfassenden Wirkens. Von den 54 Gründern zählen heute noch 21 zu den Mitgliedern. Insgesammt hat der Verein heute 214 Mitglieder und 60 Ehrenmitglieder. Zu der Festfeier hatten sich viele auswärtige Bruderverein, spez. Aachen, Krefeld, Guskirchen, Essen, Süchteln, Viersen, Wesel, Bocholt, M.-Gladbach, Köln, Hilden 2c. eingefunden. Die drei übrigen kaufmännischen Vereine der Stadt sprachen bei dem Festakte dem Jubelverein ihre Glückwünsche aus. Bürgermeister Gielen sprach im Namen der Stadt, die Verdienste anerkennend, die Novesia um Handel und Industrie der Stadt sich erworben hat. Bei der Festversammlung am abend überbrachte Domkapitular Dr. Blank, vier Jahre lang Präses des Vereins, die herzlichsten Glück und Segenswünsche des Kardinal-Erzbischofs.

* Essen, 2. Nov. Der Vorstand des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter erläßt folgende Erklärung: Die Vorstandssitzung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands vom 30. Oktober d. J. hatte sich mit Differenzen innerhalb des Verbandes zu befassen. Die ausgedehnte Aussprache hierüber ergab das Resultat, daß der Vorstand es für notwendig hielt, die Generalversammlung vor die Entscheidung zu stellen, ob sie die Taktik in der bisherigen Leitung des Gewerkvereins billige, oder nicht, und eventuell einen neuen Vorstand wählen wolle. Daraufhin legte der Vorsitzende Brust sein Amt als erster Vorsitzender nieder. Bis zur nächsten Generalversammlung führt der zweite Vorsitzende des Gewerkvereins, Karl Kühme, Hamme (Bochum IV), den Vorsitz. Altenessen, den 30. Oktober 1904. Der Zentralvorstand des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands. J. A.: Karl Kühme.

* Detmold, 2. Nov. Die Typhus-Epidemie ist erloschen. In der Stadt befinden sich nur noch 70 Kranke, die Verhältnisse sind, davon abgesehen wieder vollständig normal. Die Ursache der Seuche ist noch nicht festgestellt und es dürfte auch wohl kaum noch gelingen, sie zu ermitteln. Beide Häupter unserer bakteriologischen Wissenschaft, Professor Emmerich-München und Geheimrat Koch-Berlin, waren hier, um an Ort und Stelle der Ursache nachzuforschen, es konnte jedoch etwas Sicheres nicht festgestellt werden. Während Professor Emmerich die durch den Bau der Kanalisation veranlaßten umfangreichen Bodenausheben in Verbindung mit der außergewöhnlich trockenen und warmen Witterung des vergangenen Sommers als Ursache ansieht, führt Geheimrat Koch, seiner Theorie entsprechend, die Epidemie auf das Wasser zurück. Das aber steht fest, daß das Leitungswasser von tadelloser Reinheit ist und wenn in ihm die Ursache der Epidemie gefunden wäre, dann könnte es sich nur um eine vorübergehende kurze Verunreinigung durch von außen eingedrungene Erreger handeln.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 3. November.

(Nachdruck der städtischen Nachrichten nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet.)

** **Entführt oder entlaufen** ist am Dienstag nachmittag ein 13jähr. Mädchen einer hiesigen Bürgersfamilie. Das Mädchen ging zur Kirche und kam nicht wieder zurück; bis heute weiß man hier noch nichts über seinen Verbleib. Diejenigen, die über den Aufenthalt 2c. des Mädchen näheres erfahren, werden gebeten, davon sofort der nächsten Polizeistelle Mitteilung zu machen. Das Mädchen ist von ihrem Alter kräftig und gut entwickelt, trägt ein schwarzes Kleid und schwarzes Winterjacket, Knöpfstiefel und eine grüne Mütze.

** **Das Messer** spielte am Dienstag abend wieder eine traurige Rolle. Ohne dazu Veranlassung gegeben zu haben, wurde ein Lohnarbeiter in der Luisenstraße von einem Arbeiter angerempelt und mißhandelt. Der letztere griff schließlich zum Messer und schnitt dem Angefallenen ein Ohr ab. — In dem anderen Falle handelt es sich um einen Streit in einer Wirtschaft, der damit ausartete, daß ein allzu energischer Zecher sein Schnapsglas nahm und einem anderen damit den Kopf bearbeitete. Das Glas zerschlug schließlich und richteten die Scherben desselben den Kopf des Betreffenden arg zu.

** **Verunglückt.** Ein 8jähriger Knabe geriet am Samstag mit einer Hand in die Räder einer Maschine. Dem Verunglückten, der sich bedeutende Verletzungen zuzog, wurde gestern die Hand abgenommen.

** **„Westfalia", Verein für katholische Kaufleute und Beamte.** Heute abend erfolgt die Einführung des neuen Präsidenten des Vereins, des Herrn Kaufmann und Stadtverordneten August Hendrix, sowie des geistlichen Beirats, Herrn Rektors Brachtmann. Redakteur Fehrecks wird über die Beschlüsse der Kommission, die sich mit der Ausarbeitung des Ortsstatuts für das in Bocholt zu errichtende Kaufmannsgericht beschäftigte, referieren. Der Vorstand erwartet vollzähliges Erscheinen der aktiven und inaktiven Mitglieder.

gr. **Kleine Ursachen — große Wirkungen.** Einen kleinen ehelichen Krieg gab es dieser Tage in einer hiesigen Familie. Frau G., die erst kurze Zeit in unserer Stadt weilt, wollte Einkäufe machen und sich zu diesem Zwecke noch einige Bezugsquellen, die sie in der Zeitung gelesen, aufschreiben. Aber die Zeitung blieb verschwunden; man hatte zwar Minna in Verdacht, daß sie hinter dem Rücken der Herrschaft den Roman: „Zwischen Lieb und Pflicht" lese, aber sie bestritt heilig und teuer, das Zeitungsblatt noch am Abend in der guten Stube gesehen zu haben. Was blieb da zu tun übrig, denn Frau G. ist eine sparsame Frau und wenn sie in der Zeitung eine gute preiswerte Bezugsquelle entdeckt hat, so läßt sie es sich nicht nehmen, sich davon persönlich zu überzeugen. Und nun war der Wegweiser für die Einkäufe verschwunden. Nachdem, wie man zu sagen pflegt, die „ganze Stube umgedreht", und das wichtige Papier nicht gefunden, kam Herr G. — die Herren der Schöpfung stehen immer auf der Höhe der Situation — auf den guten Gedanken, in der nahen Expedition eine neue Nummer sich auszubitten. Damit war der drohende häusliche Sturm abgewandt — man weiß, wie ungemütlich Frauen werden können — und Frau G. konnte ihre Einkäufe bewerkstelligen. Aus der kleinen Episode entnehmen wir aber mit Interesse, daß das Publikum das Bocholter Volksblatt als Wegweiser bei Einkäufen gern beachtet.

** **Treppenbeleuchtung.** Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß Treppen und Hausflure abends so lange zu beleuchten sind, als der regelmäßige Verkehr im Hause dauert. Die Beleuchtung muß so ausreichend sein, daß jeder Treppenabsatz genau zu erkennen ist. Unfälle, welche durch Vernachlässigung dieser Verpflichtung entstanden sind, machen den Verpflichteten haftbar.

× **Im Gemüsegarten** werden jetzt die frostempfindlichen Sachen, wie Karotten, Kohlrabi, Blumenkohl, Rettich eingeheimst. An den sonnigen Nachmittagen wird fleißig Endivien eingebunden zum Bleichen, welchen man dann bei eintretendem Frostwetter schnell in Sicherheit bringen kann in leere Mistbeetkästen oder ganz trockene Keller. In gebundenem Zustande überstehen sie auch leichten Frost ganz gut im Freien, wenn man sie mit etwas Laub und Stroh deckt. Die Pflanzen des sogenannten Dauergemüses, nämlich Wirsing und Frühkappus können entweder auf ein wohlvorbereitetes, in bester Düngkraft stehendes Gartenbeet in Reihen ausgepflanzt werden, wenn dasselbe weder stehender Näss noch kalten Winden ausgesetzt ist, oder aber in rauheren Lagen und wo viel Wildschaden zu befürchten macht macht man sich durch Umstellen mit vier Brettern ein Beet zurecht, auf das man die Pflanzen bis zum Frühjahre dicht zusammensetzt und welches man beliebig durch übergelegte Bretter oder Laub und Drahtgeflecht vor Erfrieren und Hasenfraß schützen kann. Im Obstgarten beginnt nach der Herbstdüngung der Schnitt und die Neupflanzung der Obstbäume. Es ist höchste Zeit, an den zuvor wohl gereinigten, gebürsteten und gekälkten Stämmen die Leimringe anzubringen zum Abfangen eines unserer schlimmsten Schädlinge, des kleinen Frostspanners. Die ungeflügelten Weibchen kriechen an dem Stamme in die Höhe, um oben in der Krone ihre Eier abzulegen. Bei richtig, d. h. fest genug angelegten Klebgürteln können sie nicht darunter herschlüpfen, sondern müssen darüber wegmarschieren und bleiben auf der klebrigen Oberfläche rettungslos gefangen. Nach starken Regengüssen muß der Klebeanstrich nachgesehen und nach Bedarf erneuert werden. Die Massen des abfallenden Laubes lasse man alle paar Tage von Wegen und Rasenplätzen auf den Komposthaufen bringen, weil sonst die meisten Nährstoffe schon vorzeitig ihm verloren gehen; auch schaden die faulenden Blätter sehr der Beschaffenheit des dichten, grünen Rasens. Letzterer kann vor Winter nochmals kurz geschoren und dann mit scharfem Besen abgekehrt werden.

** **Der Taler unter Kontrolle.** Um einen Ueberblick über den Umfang des Talerumlaufs zu gewinnen, ist dem Reichskanzler eine Ermittelung der Beträge erwünscht, die in Talern bei den öffentlichen Kassen und den größeren Privatinstituten lagern. Um an dieser für das ganze Reich bestimmte Enquete mitzuwirken, hatte Herr Bürgermeister Geller höheren Auftrags gemäß am Montag, den 31. Oktober für Bocholt die hiesigen öffentlichen Kassen und größeren Privatinstitute um die Mitteilung ersucht, welche Beträge in Talern an diesem Tage in den Beständen der Kassen vorhanden waren.

\+ **Eine gemütliche warme Stube** wird nunmehr wieder Bedürfnis. Die gute Mutter Erde hat sich auf ihrer nördlichen Hälfte bereits behaglich abgekühlt, sodaß selbst der Sonnenschein nicht mehr recht wärmen will; noch schlimmer ist es aber, wenn der kalte Herbstwind durch die Straßen fegt und zwischendurch oder gar in holdem Verein die Regentropfen gegen die Fensterscheiben klatschen. Die natürliche Temperatur der Wohnungen gewährt da zumal für die Menschen, die eine sitzende Lebensweise führen müssen, nicht mehr genügend Schutz, und so fängt der kategorische Imperativ „Heize ein!" von neuem an, die Situation zu beherrschen. Vorläufig wird er zwar noch zögernd und nur von hervorragend frostigen Leuten befolgt, man hat sich in den vergangenen Monaten so ganz der künstlichen Wärmespender entwöhnt und vermag es gar nicht zu fassen, daß die schöne Zeit endgiltig vorbei sein soll, wo der Ofen nichts ist als eine mehr oder minder geschmackvolle Dekoration, und daß die Tage schon wieder da sind, wo er, ein zweiter, aber immerhin gutmütigerer Moloch, ständig feurige Opferspenden verlangt. Und wenn das noch so einfach wäre, den steinernen Gesellen bis zu dem Maße zu sättigen, daß er von seinem Ueberfluß wieder eine genügende Menge an das Zimmer abgibt! Aber jeder Ofen, mag er äußerlich noch so ehrbar und solide aussehen, hat seine Launen, die man erst kennen muß, wenn man von ihm den rechten Vorteil haben will. Bei dem einen darf die Tür erst geschlossen werden, wenn die Kohlen völlig durchgeglüht sind, der andere wünscht in einem viel früheren Stadium verriegelt zu werden, ein dritter erweist sich nur bei einer ganz bestimmten Mischung verschiedenartigen Heizmaterials als brauchbar. Diese Eigenheiten alle herauszufinden, kosten der Hausfrau viel Zeit und Aufmerksamkeit, und unter Umständen auch viele — Kohlen. In einigen Fällen ist aber sogar alle Liebesmüh umsonst; der Ofen will absolut nicht heiß werden oder, wenn endlich wirklich die Kacheln auf einen gehörigen Wärmegrad gebracht sind, dann profitiert die Stube nichts davon, sondern bleibt kalt wie ein Hundestall. Das ist eine höchst unangenehme und dazu noch meist irreparable Sache, geeignet, den sanftmütigsten Mieter eine im Uebrigen vortreffliche Wohnung energisch zu verleiden. Denn alles Andere vermag ein wohlgezogener Staatsbürger eher zu ertragen, als in seinen eigenen vier Wänden zu frieren und zähneklappernd wahrzunehmen, wie eine edle Extremität nach der anderen abstirbt und steif wird. Wenn dann die verärgerten Wohnungsinsassen dem Baumeister des Hauses unter sich mit allerlei Liebenswürdigkeiten bedenken, so ist das leider oft nicht ganz unberechtigt. Denn manche Architekten richten den Bauplan so ein, als ob der Ofen nur ein Schmuckstück wäre, nicht aber große Pflichten gegen die Gesellschaft zu erfüllen hätte. So wird er unbekümmert um die Lage, Größe und Bestimmung der Zimmer in eine Ecke plaziert, gewöhnlich auch noch möglichst ungünstig in der Weise, daß er der Stube nur eine einzige Fläche zuwendet. Wenn er dann noch möglichst stilvoll mit den reichen Mitteln unseres blühenden keramischen Kunsthandwerks aufgebaut ist, soll alles gut sein. In Wirklichkeit aber kann es sich dann ereignen, daß die praktische Wirksamkeit des tönernen Kolosses nicht genügend berücksichtigt ist. Doch das sind Schattenseiten, die nicht ewig der Sonne entbehren werden. Schon ist in den neuen Häusern die Zentralheizung in scharfen Wettbewerb mit dem individualistischen Ofen getreten, und wenn nicht alles täuscht, so wird sie über den Konkurrenten wegen ihrer mannigfachen Vorzüge den Sieg davon tragen, selbst in Mietskasernen, die auch für den sogenannten „kleinen Mann" bestimmt sind. Dann wird in puncto warme Wohnung die gesamte Einwohnerschaft in eitel Freude und Wonne schweben, — wenn nicht mit der Zentralheizung wieder andere Uebelstände verbunden sind, die sich erst bei ihrer gemeineren Anwendung klar herausstellen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Bei **Arm u. Reich,** in Palast und Hütte, überall wo Wert auf rationelle Hautpflege gelegt wird, gebraucht man nur die unübertroffene **Myrrholinseife.**

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Forman gegen Schnupfen

Bekanntmachung.

Im Bezirke des VII. Armee-Korps stellen die nachbenannten Truppenteile auch am **1. April 1905** Einjährig-Freiwillige ein:

1. Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 zu Münster und
2. Infanterie-Regiment Herzog Ferdinand v. Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57 in Wesel.

Münster, den 24. Sept. 1904.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.:
gez. **Jungé.**

Vertretung gesucht.

Langjähriger Disponent u. Expedient einer größeren Weißweberei des Gladbacher Bezirks, welcher mit der Kundschaft sowohl wie mit den Druckern u. Färbern persönlich bekannt ist, sucht Vertretung einer leistungsfähigen Firma in Rohware.

Offerten unter **A. L.** befördert W. Rob. Langewiesche, Rheydt.

Feuer-Versicherung.

Die **Hauptagentur alter Akt.-Ges.** ist an einen auch in den Industriekreisen gut eingeführten Herrn zu vergeben.

Offerten erb. unter **Nr. 882** an **Daube & Co., m. b. H., Köln.**

Die frühere Hoepfnersche Besitzung, an der Ravardi- u. Gartenstraße belegen, ist ganz oder geteilt zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Soeben erschienen:

Welt-Jahrbuch

für das Jahr 1905.

Herausgegeben vom Verlag „Die Welt" (Germania, Berlin).

Reich illustriert und mit vielem Text versehen.

Preis 1 Mark.

Vorrätig bei

J. & A. Temming.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinland).

Verleger des Hl. Apostol. Stuhles.

Für den Monat November!

Trost der armen Seelen. Belehrungen und Beispiele über den Zustand der Seelen im Fegfeuer nebst einem vollständigen **Gebetbuche** zum Troste derselben. Herausgegeben von Joseph Ackermann. Ausgabe in **großem Druck.** 672 S. 83:137 mm, geb. in Kaliko-Rotschn. M. **1,40.**

Armenseelenbüchlein. Andachtsübungen zum Troste der im Fegfeuer leidenden Seelen. Von J. B. Toussaint, Pfarrer. 144. S. 78:127, in Kaliko-Rotschnit, geb. **50** Pfg.

Der Ingolstädter Meßbund. Bruderschaftsbüchlein für die Mitglieder des Marianischen Meßbündnisses. Zur Erlangung einer seligen Sterbestunde und zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer. Von P. Ars. Dotzler, ord. fr. m. **Ausgabe 1: Feindruck.** 286 S. 78:127 mm, 2. Auflage, geb. in Kaliko-Rotschnitt, M. **1. Ausgabe 2: Großdruck.** 670 S. 78:127 mm, 2. Auflage, geb. in Kaliko-Rotschnitt M. **1,50.**

Gut-Tod-Büchlein. Katholisches Gebetbuch von P. Jos. Martin S. J. 2. Auflage. 144 S. 78:127 mm, geb. in Kaliko-Rotschn. **50** Pfg.

Für das Jubiläum der Unbefleckten Empfängnis:

Königin, ohne Makel der Erbsünde empfangen, bitte für uns! Von P. Jos. Classen, O. M. J. 144 Seiten, geb. in Kaliko-Rotschnitt **50** Pfg.

Für die Hausbibliothek! Für M. **13,20** eine gediegene Sammlung spannender Erzählungen erster Autoren:

Aus Vergangenheit und Gegenwart. 44 Bändchen, jedes zirka 100 S. start, eleg. brosch. a 30 Pfg. In 14 Bibliothekbänden, Halbleder, gebunden, kostet die ganze Sammlung nur M. **31,75.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Von einem selbstgemästeten fetten Schwein ist am Freitag nachm. v. 2 Uhr an

Fleisch

per Pfund zu **58** Pfg. zu haben.
Heinr. Henting. Allerhöchsten 81[a].

Freitag mittag von 2 Uhr an, ist von einem selbstgemästeten fetten Schwein

Fleisch

zu haben, das Pfund zu 58 Pfg.
Heinr. Bußmann. Untere Blumenstr. 30.

Heute (Donnerstag) nachmittag von 2 Uhr an ist rohes

Rindfleisch

auf der Freibank zu haben.

3 schöne Zimmer

mit Keller in der Nähe des Ostertores sofort oder später zu **vermieten.**
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein noch gut erhaltener

Papageien-Käfig

zu kaufen gesucht.
Rebenstr. 26.

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Adelheid Piekenbrock
findet am Freitag, dem 4. Nov., morgens 8½ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt.



Häuser-Verkauf.

2 neue Wohnhäuser,
ziemlich im Mittelpunkt der Stadt gelegen, sind unter günstigen Bedingungen von mir zu kaufen.
Bocholt, im November 1904.
Moritz Hausmann,
Auktionator.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" Ehlingen a. N.

Erfahrenes, properes
Dienstmädchen
für kleinen Haushalt (ohne Kinder) gegen hohen Lohn bei guter Behandlung gesucht. Eintritt 15. Dezember d. J.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tüchtiges
Dienstmädchen
per 1. Dezember gesucht. Lohn 200–250 Mark jährlich.
Wo, zu erfrg. in der Exped. d. Bl.

Für sofort ein zuverlässiges
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Heinrich Driessen,
Nordstraße 18.

Für Näharbeit ein
Mädchen
gesucht.
H. Beckmann Söhne.

Ein Mädchen,
welches die Lehrzeit beendet hat, sucht Stelle z. weiteren Ausbildung im Nähen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Tüchtiger
Kettenscherer
für Sektional-Maschine gesucht.
Gebr. Braunschweig.

Suche eine
Wirtschaft
zu übernehmen,
per sofort oder später evtl. mit Vorkaufsrecht. Offerten unter **R. T. 9** an die Expedition ds. Bl.

Möbl. oder unmöbl.
Zimmer
an einzelne Personen zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

2 hübsch
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Wo zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 oder 3 Zimmer
am Hemdener Weg zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.



Schellfisch
1 Pfd. 14 Pfg.,
geräucherte Schellfische,
fil. Rohrgbückinge,
Rollmops
mit Gurkeneinlage
pr. Stck. 5 Pfg.,
holl. Vollheringe
pr. Dtzd. 44 Pfg.
empfiehlt
Franz Schöll.

Irrigator-Schläuche
empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.



Todes-Anzeige.

Heute abend 7 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, gestärkt mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, im Alter von 45 Jahren, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

der Rechtsanwalt und Notar
Wilhelm Schildhaus.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Schildhaus
geb. **Tacke.**

Ruhrort, Bocholt, Posen und **Brüssel,** den 1. November 1904.

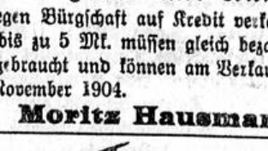
Die feierlichen Exequien werden gehalten in **Bocholt,** Samstag morgen 8½ Uhr, in der St. Georgius-Pfarrkirche, daran anschliessend erfolgt die Beerdigung von der Neutor-Brücke aus.

SCHLUSS
der Erneuerung zur 5. Klasse bei Verlust des Anrechts
Freitag, den 4. November.
Bocholt i. W. **Diepenbrock.**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Der Schlachthof ist am 4. und 5. November wegen Kesselreinigung
geschlossen.
Die Verwaltung.

Wild-Verkauf.
Freitag, den 4. November, nachm. 3 Uhr,
sollen hier im **Drecker**'schen Zelte eine große Anzahl
Hasen und Kaninen
meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.
Anholt, den 2. November 1904.
Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Oeffentlicher Verkauf.
Am Mittwoch, dem 9. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend, werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn **Bernhard Elcnsborg,** Uhierstraße 19, umzugshalber folgende Gegenstände, als:
2 Kleiderschränke, 1 Büfettschrank, 1 Küchenschrank, 2 Tische, 1 Bettlade, 1 Kochmaschine, 1 Spiegel, 1 Kommode, 1 Waschkommode, 1 Nachtschränkchen, Stühle, Bilder, 1 Handkarre, 1 Wanduhr, 2 Fahrräder, Haufen Dünger, sowie Haus- und Küchengeräte
öffentlich meistbietend gegen Bürgschaft auf Kredit verkaufen.
Einzelne Posten bis zu 5 Mk. müssen gleich bezahlt werden.
Die Sachen sind gebraucht und können am Verkaufstage besichtigt werden.
Bocholt, im November 1904.
Moritz Hausmann, Auktionator.



Eben eingetroffen:
Lebendfrische Nienwendieper Schellfische.

„	große Schellfische	per Pfd.	30 Pfg.
„	mittelgroße Schellfische	2 „	35 „
„	Rheinhechte	per „	50 „
Große Bresem		per Pfd.	25 und 30 „
„	Backfische	per Pfd.	15 „

Osterstraße 26. **Georg Herz,** Osterstraße 26.

Geschäfts-Uebernahme.
Den geehrten Bewohnern von **Rhede und Umgegend** zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das
Metzger-Geschäft
des Herrn
Bernhard Messing
übernommen habe und von heute ab auch Rindfleisch führen werde. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware zum Verkauf zu bringen und durch reelle und aufmerksame Bedienung mir eine geehrte Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.
Um freundliche Unterstützung seines Unternehmens bittet
B. Tovar,
Rhede, Stöckte.

Wollblusen,
Sammet- u. Seidenblusen,
Kostümröcke und Kleider
verkaufe ich von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Hermann Pottmeyer
in Bocholt am Markt.



PUDANIN
(Jansens Weizen-Ess-Stärke),
billiger wie Mondamin, Maizena und an Güte mindestens gleichwertig.
In Paketen ½ Pfd. 50 Pfg., ¼ Pfd. 25 Pfg. in allen besseren Geschäften käuflich.
Deutsches Fabrikat. **Deutsches Gewicht.**

Landwirtschaftl. Verein.
Mitglieder, welche im letzten Sommer Anbauversuche mit Sämereien, desgl. Düngeversuche gemacht haben, werden ersucht, die Ergebnisse derselben an Herrn Lehrer **Holle,** Mussum, mitzuteilen
Der Vorstand.

Central-Butterhaus.



Lebendfrischer kleiner Schellfisch	Pfd.	14 Pfg.
„ Angelschellfisch	„	30 „
„ Seelachs (ohne Kopf)	„	25 „
„ feine Schollen	„	16 „
„ große Rotzungen	„	35 „
Prima holl. Vollheringe	Dtzd.	40 „
„ geräucherte Schellfische	Pfd.	85 „
„ Riesenrollmops mit Gurke	Stück	5 „

Echte Kieler Bückinge, Sprotten, Flundern, ger. Aal, Krabben, Sardellen 2c. 2c. billigst.

Ferner frisch eingetroffen:

Feinste Tafelbutter (garantiert rein)	Pfd.	105 Pfg.
„ Molkerei-Tafelbutter,	1 Pfund-Paket	120 „
Garantiert reines Schmalz	Pfd.	50 „
„ „ hiesiges Schmalz	„	65 „
Tomor (koscher) Butter-Ersatz	„	85 „
Palmin, Pflanzenfett	„	63 „
Ein Posten Kleinfleisch, solange der Vorrat reicht,	Pfd. nur	15 „
Neues Sauerkraut	„	10 „
Echte Frankfurter Würstchen	Paar	25 „

Osterstraße 49. **F. Barth,** Osterstraße 49.

Grossartige Existenz! Lohnender Verdienst!
Für einen neu erfundenen Gassparapparat für Glühlicht mit garantiert 20—30% Gasersparnis soll der **Alleinverkauf für Bocholt** vergeben werden.
Nur einige hundert Mark erforderlich.
Angebote unter **E H. 298** an die Exped. d. Bl.

Gebrauchte, in tadellosem Zustande befindliche Calico-
Webstühle
mit 4-spuligem Wechsel, ca. 42" Rietbreite, zu kaufen gesucht.
Offerten mit näheren Angaben unter **G 740** an die Expedition d. Bl. erbeten.

2 Wohnungen,
je zu 3 Räumen, im Mittelpunkte der Stadt auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

2 hübsch möblierte
Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Hühner, beste Eierleger welche es gibt,
Riesengänse, Enten,
Rasse- und Sport-Geflügel,
Zuchtgeräte 2c.
Illustrierter Haupt-Katalog gratis.
K. Hofner I,
Geflügelpark,
Hainstadt (Baden).

Kath. Gesellen-Verein.
Heute (Donnerstag) abend ½9 Uhr:
Fachabteilung für Maler und Anstreicher.
9 Uhr:
Fachabteilung für Schuhmacher.
An beiden Kursen können sich auch ältere Lehrlinge beteiligen.
Der Präses.

Lehrlings-Verein.
Religionsunterricht
verlegt auf Freitag ½9 Uhr.

Centralhôtel.
Heute (Donnerstag):
Konzert.

Frische
Seemuscheln,
100 Stück 25 Pfg.
Hamburger Import-Haus.

Tafeläpfel
(Schöner von Boskoop),
Apfel I. Ranges,
empfiehlt
H. Nass,
Gut Friedburg b. Rees.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad,
sowie ein
Kanarienvogel
zu verkaufen Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Nutz-geflügel aller Rassen, **Brut-eier,** sämtl. **Zuchtgeräte,** fertige tragbare **Geflügelhäuser** 2c. Preisbuch gratis.
Geflügelpark in Auerbach, Hess.

Eine fast neue 4zöllige
Kippkarre
mit Jauchefaß ist billig abzugeben.
Näheres zu erfragen bei
Joh. Tenhaken, Friesenstraße.

Ein braungefleckter
Jagdhund,
auf den Namen „Tell" hörend, abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt.
J. Delpenbrock.